

scher Sprache ein «Bulletin d'orientation œcuménique», das einen tiefen Einfluß ausübte.

⁹ Die amerikanische Universität Beirut hat einen Sammelband herausgegeben: «Das arabische Denken im Verlauf der letzten hundert Jahre», der alle Aspekte der intellektuellen Entwicklung studiert. Mgr. Ignace Hazim hat den Beitrag über das christliche Denken verfaßt: «Die Anliegen des arabischen christlichen Denkens seit 1866». Diese neuen, auf arabisch geschriebenen Essays bilden eine vielversprechende Orientierungshilfe.

¹⁰ B. Homsy, Les capitulations et la protection des chrétiens en Proche-Orient aux XVI, XVII et XVIII^e ss. (Harissa 1956). P. Raphael, Le rôle du collège maronite romain dans l'orientalisme aux XVII et XVIII^e ss. (Beyrouth 1932).

¹¹ Vgl. insbesondere J. Nasrallah (Mgr.), Catalogue des manuscrits du Liban, 3 Bände (Harissa 1958–1963); Ders., Chronologie des patriarches melkites d'Antioche de 1500 à 1634 (Jérusalem 1957).

¹² A. Rabbath, Documents inédits pour servir à l'histoire de l'Orient chrétien (Paris 1910–1912).

¹³ Man gestatte mir, auf einzelne von mir verfaßte Werke hinzuweisen: J. Hajjar, Un lutteur infatigable, le patriarche Maximos III Mazloum (Harissa 1957); Ders., L'Europe et les destinées du Proche-Orient (1815–1848). Unité arabe – Mission chrétienne – La question syro-libanaise et syro-palestinienne (Paris 1970).

Übersetzt von Dr. August Berz

JOSEPH HAJJAR

geboren am 24. Januar 1923 in Damaskus, 1946 zum Priester geweiht. Er studierte am Priesterseminar Ste Anne in Jerusalem und an der Lateranuniversität in Rom, ist Doktor des bürgerlichen und kanonischen Rechts, war Professor für Geschichte und Recht am Priesterseminar Ste Anne in Jerusalem, ist gegenwärtig als Stipendiat für wissenschaftliche Forschung in der Bundesrepublik und in Frankreich. Er veröffentlichte unter anderem: Le Synode permanent de l'Eglise byzantine, des origines au XI^e siècle (Rom 1962), L'Europe et les destinées du Proche-Orient (1815–1848) (Paris 1970).

Ioannis Anastasiou

Die Kirchengeschichte in den östlichen Kirchen als Ausdruck lebendigen Kirchenbewußtseins: in der griechischen Welt

Dieser Beitrag wird sich auf die Untersuchung der Konzeptionen von Historikern von der Zeit der türkischen Herrschaft bis zum Beginn dieses Jahrhunderts beschränken. Nach dem Fall Konstantinopels lebte die östliche Orthodoxie mit Ausnahme der Russischen Kirche im Zustand der Unterwerfung. Wegen des damals vorherrschenden Analphabetentums konnte die Geschichtsschreibung sich nur sehr schwer entfalten; während des 17. Jahrhunderts wandte sich die Aufmerksamkeit der Gelehrten dogmatischen Themen zu. Gleichzeitig entstanden einige Chroniken mit gezieltem Zweck und Inhalt, die deswegen einer allgemeineren Sicht der Kirchengeschichte entbehrten.

Zu Ende des 17. Jahrhunderts empfand man die Notwendigkeit, eine Kirchengeschichte zu verfassen, und im 18. Jahrhundert wurden zwei bemerkenswerte Werke veröffentlicht, eines 1715 von Dositheos, Patriarch von Jerusalem, und das andere 1783 von Meletios, Metropolit von Athen. Ihre Autoren sammelten Informationen von by-

zantinischen Historikern, nützten jedoch auch die Kirchengeschichten, die in anderen Sprachen veröffentlicht worden waren.

Historiker, die während des 19. Jahrhunderts schrieben, hatten den Vorteil, den Fortschritt der westeuropäischen Geschichtsschreibung nützen zu können, und sie schrieben gelehrte Werke, wobei sie die wissenschaftliche Arbeitsmethode anwandten und Kenntnis von den die Geschichte betreffenden Theorien hatten; so Chrysostomos Papadopoulos, der 1909 schrieb. Aus diesem Grund kann man zwischen älteren und neueren Historikern manche Unterschiede feststellen.

Meletios und Dositheos betrachteten das Studium der Kirchengeschichte deswegen als nützlich, weil es den Seelen der Leser das göttliche Gesetz einprägte und sie so vor den Angriffen des Feindes ihrer Seelen schützte; es sei von höchster Bedeutung für die Schulung des Charakters und übe einen moralischen Einfluß aus.¹ Papadopoulos hatte vom Nutzen der Geschichte eine andere Auffassung, kam jedoch seinen Vorgängern sehr nahe. Nach ihm schildert die Geschichte die Folge vermischter Fakten in der Art, in der sie sich ereigneten, und vermittelt darum objektives und wirkliches Wissen.² Ein Kirchenhistoriker ist ein treuer Diener der Wahrheit und ein unparteiischer Richter, aber er muß ebenso gläubiger Christ sein, denn wer dem Christentum fremd gegenübersteht, kann die Vergangenheit der Kirche nicht korrekt schildern³, denn ihre Geschichte offenbart Dinge, die geheiligt sind und zu Gott gehören.⁴

Aber auch hinsichtlich der Kirche sind Unterschiede zu beobachten. Meletios schreibt: Die Kirche existierte seit der Zeit Adams, aber erst in der Zeit der Ankunft Christi offenbarte sie sich klar

und vollkommen. Darum ist das Christentum ein historisches Faktum und ein Zentralpunkt der Weltgeschichte. Es gibt zwei Städte in dieser Welt, die Stadt Gottes und die Stadt des Menschen; diese stehen jedoch in Verbindung, und das Studium der einen kann nicht ohne parallele Untersuchung der anderen geschehen.⁵

Ein moderner Schriftsteller wie Papadopoulos wird klar erkennen, daß die Kirche eine unabhängige und autonome Organisation mit eigenem inneren Leben ist. Das Verhalten und die Taten, die Worte und die Gesinnung der Christen unterscheiden sich von denen der Menschen dieser Welt; das eine ist etwas anderes als das andere.⁶ Christus hat auf Erden die Kirche gegründet, die die Aufgabe hat, die Menschheit zur wahren Frömmigkeit und zu einem rechten und guten Leben zu führen.⁷ Sie ist der Gegenstand göttlicher Gnade und läßt, während sie in der Welt bleibt, die Tropfen des himmlischen Stromes herabfallen. Der Mensch, der zur Kirche gehört, ist Glied am Leibe Christi. Sie deutet recht das Wort der Wahrheit; sie ist die eine, heilige, katholische und apostolische gemäß ihrer Lehre, der gottgegebenen Institutionen, der Heiligung durch den Heiligen Geist und der Tradition, die sie unverletzt bewahrt. Auf diese Weise offenbart sie das himmlische Jerusalem und ist sie die Arche des Heiles.⁸ Ein Autor aus der Zeit gegen Ende des 19. Jahrhunderts, Kyriakos, drückte sich wie folgt aus: Die Kirche hat zur Heiligung ihrer Mitglieder beigetragen und macht dies offenbar durch die moralische Wiedergeburt, die die Gläubigen erreichen. Nach ihrem Glauben müssen die Christen sich vor Befleckung durch die Sünde bewahren und in ihren Werken die Lehre Christi von der Nächstenliebe verwirklichen.⁹ Im Lauf der Zeit nahm die erste Reinheit und Heiligkeit in der christlichen Gemeinde ab, wenngleich es darin Männer und Frauen gab, die Zeugnis vom veredelnden Einfluß des christlichen Glaubens gaben und in ihren Taten Nächstenliebe offenbarten.¹⁰ Wenn wir nach dem konkreten Einfluß dieser Meinungen auf die Kirchenhistorien fragen, so zeigt sich die innere Heiligkeit der Kirche als Maßstab des historischen Urteils. Die folgenden Absätze von Meletios, Dositheos und Kyriakos machen dies klar: Grausame Verfolgungen hatte die Kirche von ihren heidnischen Gegnern zu erdulden, aber sie brachte es fertig zu überleben und erfreute sich nach ihrer Befreiung jeder Freiheit und Bevorzugung durch die christlichen Könige.¹¹ Aber im Lauf der Zeit wurde die Kirche von Byzanz durch den Staat versklavt, obwohl einige Kleriker,

die ihre Freiheit verteidigten, den Kaisern Widerstand leisteten.¹² Im Westen wurde der Klerus tyrannisch und wollte das politische und religiöse Leben im allgemeinen beherrschen, denn die westlichen Nationen waren barbarisch, und allein die Kirche sorgte in dieser Zeit für die Erziehung und wahrte die Übung und das Wissen von einer gesetzmäßigen Ordnung.¹³

Zu diesen äußeren Feinden der Kirche kamen jene aus ihrem Inneren, die Häretiker, die sich als halb-christlich von der dunkelsten Seite zeigten.¹⁴ Sie werden als verrückt, blasphemisch, widerwärtig beschrieben, als solche, die Gottlosigkeit, Unruhe, Unordnung und Schisma in die Kirche bringen. Die Donatisten waren Aufrührer, Agitatoren, Lügner und Verstockte.¹⁵ Spaltungen entstehen durch den Bruch der Bande des Friedens, werden durch Neid und Streit genährt und sind ärger als Götzendienst.¹⁶ Die Kirche und die Väter, die der Meinung waren, daß Häretiker wegen ihrer Ruhmsucht und Eitelkeit vom Teufel in die Irre geführt werden, formulierten die orthodoxe Lehre auf der Basis der Heiligen Schrift und der heiligen Tradition der ökumenischen Konzilien, die von den Kaisern einberufen wurden. So sind Häretiker und Schismatiker Ströme, die keine Verbindung mit der Quelle mehr haben.¹⁷ Papadopoulos sagte immerhin etwas positiver, daß sogar Häretiker Möglichkeiten eröffneten für eine klarere Entfaltung der Lehre¹⁸ und daß sie durch Buße, nicht durch Zwang, in die Kirche zurückkehren können.

Die Kirche hat keine Beziehung zu Götzendienst oder anderen Religionen, die falsch sind. Mohammed beispielsweise hat ein monströses Chaos durch die Vermischung von christlichen und jüdischen Elementen in seiner Lehre geschaffen; seine Religion ist in einer pervertierten Weise fröhlich und vergnüglich für jene, die sich dem Vergnügen ergeben.¹⁹ Aber die Kirche hat Mitgliedern anderer Religionen gegenüber, die in die Irre geführt wurden, eine Verpflichtung, und darum bemüht sie sich in der Mission, sie in die Herde Christi zurückzubringen.

Obwohl die Kirche eine und apostolisch war, ereignete sich das große Schisma wegen der Neuerungen der Bischöfe von Rom und ihrer Arroganz und ihrer despotischen Anmaßungen.²⁰ Andere Ursachen trugen dazu bei, wie etwa die Unterschiede der Meinungen und der Lebensweise zwischen östlichen und westlichen Völkern und die scholastische Theologie, die die dogmatische Wahrheit und vernünftiges Denken zu versöhnen suchte.²¹ Seit dieser Zeit verfolgten die Kirchen ver-

schiedene Wege, und unsere Schriftsteller geben ihren historischen Werken eine widersprechende und polemische Note gegen die römische Kirche. Diese beherrscht alle Werke des Patriarchen Dositheos von Jerusalem. Es wird betont, daß die Kirche apostolisch ist, nicht petrinisch oder römisch, daß sie ihre apostolischen Konstitutionen und die Heiligung durch den Heiligen Geist hat im Gegensatz zur römischen, die als Herrscher und Haupt den Bischof von Rom anerkennt und Häresien und Neuerungen eingeführt hat, die von der einen, katholischen und apostolischen Kirche abgewichen sind. In dieser Kirche wurde der Klerus beherrschend, die weltliche Gewalt des Papstes wurde eingeführt, um der Gewalt der Fürsten entgegengesetzt zu werden, der die Päpste sich nicht unterwerfen wollten, sie wollten vielmehr beide beherrschen, die Kirche und den Staat. Der Klerus wurde so tyrannisch und mächtig²² und beraubte die Laien der Zuständigkeiten, die sie selber wahrnehmen konnten.²³

Die Wiedervereinigung der beiden Kirchen wurde schwierig, denn die römische Kirche wollte sich die östliche unterwerfen, und die Kaiser wollten dadurch ihre politische und militärische Macht fördern.²⁴ Auf diese Weise brachten die sogenannten Unionen nur Unruhe und Skandal, denn Friede, der mit der Wahrheit nichts zu tun hat, verursacht nur Feindschaft und entfernt von Gott.²⁵ Wenn die Einheit in einer wirklich gottgefälligen Weise erreicht werden soll, dann würde der Papst der erste Patriarch sein.²⁶ Aber die westliche Kirche kam durch die Entwicklung im 19. Jahrhundert in Kollision mit einer Mehrheit von Gelehrten, deren wissenschaftliche Richtungen als gefährlich betrachtet wurden, und ebenso mit Regierungen, deren Rechte und Freiheiten sie in Frage stellte.²⁷

Seit dem 16. Jahrhundert waren Differenzen mit den protestantischen Kirchen aufgekommen, und es zeigte sich, daß diese zum Unheil und zu vielen Teilungen führten.²⁸ Der Protestantismus wurde als eine Sammlung vieler Häresien sowie als gottlos und als ein Labyrinth betrachtet, zugleich aber als ein überaus wichtiges Ereignis.²⁹

Danach stand die östliche orthodoxe Kirche in der Mitte und bewahrte als eine Säule und Wahlerin der Wahrheit unbeirrt die alte Lehre und die apostolische Tradition.³⁰ Eine solche Polemik vertraten unsere Historiker gegenüber dem Werk der römisch-katholischen Propaganda unter den Orthodoxen.

Noch ein anderes historisches Thema erfordert unsere Aufmerksamkeit, nämlich die Besonderheit

der engen Verbindung zwischen orthodoxer Kirche und griechischer Nation. Dieses Bewußtsein entfaltet sich klar und erreichte in den Werken des 19. Jahrhunderts seinen Höhepunkt. Modernere Autoren wie Papadopoulos unterscheiden sich darin nicht sehr von ihren älteren Kollegen. – Ihren Werken läßt sich folgende Meinung entnehmen: Schon in älterer Zeit war die Orthodoxe Kirche eng mit dem Hellenismus verbunden, der durch das Christentum eine Verwandlung erfahren und so einen neuen Siegeszug durch die Welt angetreten hat.³¹ Nach der Spaltung des 11. Jahrhunderts und speziell nach der türkischen Eroberung wurde die Kirche als die Retterin der griechischen Nation betrachtet. Die Kirche bewahrte das griechische Volk durch ihren Klerus, der ein ausgezeichnete Apostel des Griechentums und des Christentums war, in seinem Glauben und seinem Nationalbewußtsein.³² Wäre die Einheit der beiden Kirchen erreicht worden, so hätte dies die Griechen mit der Latinisierung bedroht, wie es den Einwohnern Kalabriens und Siziliens geschehen war. Darum wurden Bessarion und seine Anhänger als Verräter am Griechentum und am orthodoxen Glauben betrachtet.³³ Auch hinsichtlich des moralischen Urteils ist in der Kirchengeschichte kein großer Unterschied zwischen alten und neueren Historikern. Sowohl im Westen wie im Osten sind moralische Abweichungen zu beobachten. Die des Westens wurden von unseren Historikern deutlich hervorgehoben und der Verderbnis des Klerus und der Mönche und ihrer Nachlässigkeit, die christliche Ethik zu verbreiten, zugeschrieben. Der herrschende Fanatismus, die Intoleranz und die Verfolgungen von Juden und Mauren wurden verurteilt ebenso wie die Inquisition, von deren Feuern neue Häresien ihren Ausgang nahmen.³⁴ Johannes Hus und Savonarola wurden im Gegenteil als tugendhafte Männer gepriesen. Es wurde hervorgehoben, daß im Westen der genuine, menschenfreundliche und tolerante Geist des Christentums mißverstanden worden sei. Auch im Osten gab es moralische Schwächen, besonders während der byzantinischen Zeit. Während der Zeit der türkischen Herrschaft brachten Verfolgungen und Repressionen das Volk der Kirche nahe³⁵, aber wegen mangelnden Unterrichts und Studiums unter Klerus und Laien kam es auch damals zu moralischen Abweichungen. Dennoch übte die Kirche einen großen und wohlthuenden Einfluß auf das Ganze der Gemeinschaft aus. Nach der Befreiung vom türkischen Joch erwartete man, daß die Restauration der Kirche durch die Verbesserung der theologischen Stu-

dien und der wissenschaftlichen Entfaltung ihrer historischen Vergangenheit erreicht werden würde,

ohne Unterbrechung der echten und wahren orthodoxen Tradition.³⁶

¹ Meletiou Mitropolitou Athinon, *Ekklesiastiki Historia I* (Wien 1783) XIII, XVI, 42. Dositheou Patriarchou Hierosolymon, *Historia peri ton en Hierosolomis patriarchevisanton* (Bukarest 1715) 9. Chrysostomou Papadopoulou, *Isagogi is tin Ekklesiastikin Historian* (Jerusalem 1909) 29.

² Chrysostomou Papadopoulou, *Themeliodis Nomi ton Ekklesiastikon erevnon* (Alexandria 1914) 7.

³ aaO. 19, 22.

⁴ Meletiou aaO. 2.

⁵ aaO. 3.

⁶ Meletiou aaO. 2.

⁷ aaO. 2.

⁸ aaO. 45.

⁹ A. Diomedou Kyriakou, *Ekklesiastiki Historia I* (Athen 1897) 99.

¹⁰ aaO. II, 156.

¹¹ Meletiou aaO. 425.

¹² A. D. Kyriakos aaO. 422.

¹³ aaO. II, 210.

¹⁴ Meletiou aaO. 203.

¹⁵ aaO. 326.

¹⁶ Dositheos aaO. 966.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Meletiou aaO. 428.

¹⁹ aaO. II, 156.

²⁰ aaO. 319. Kyriakos aaO. II, 31.

²¹ Kyriakos aaO. 260.

²² aaO. I, 426.

²³ Meletiou aaO. II, 445.

²⁴ aaO. 127.

²⁵ aaO. 163.

²⁶ Dositheos aaO. 5.

²⁷ Kyriakos aaO. III, 7.

²⁸ Chrysostomou Papadopoulou, *Peri tis Ellinikis Ekklesiastikis Chronographias tou XVI. aonos* (Alexandria 1912) 11.

²⁹ Dositheos aaO. 1156; Meletiou aaO. III, 426; Kyriakos aaO. III, 253.

³⁰ Kyriakos aaO. 17; Chr. Papadopoulos, *Isagogi...* 28.

³¹ Chr. Papadopoulos, *Themeliodis...* 6.

³² aaO. 26; Kyriakos aaO. 19, 17.

³³ Kyriakos aaO. II, 121.

³⁴ aaO. 285; Meletiou aaO. III, 82, 319, 180.

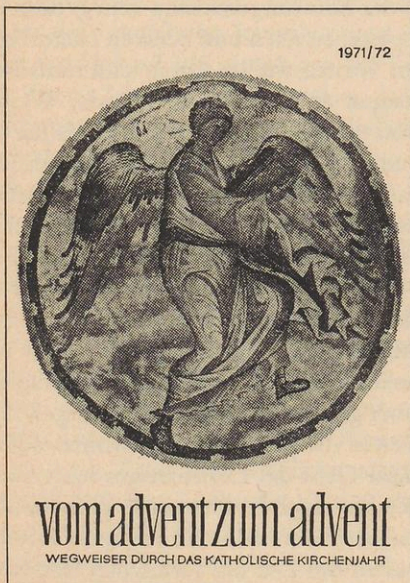
³⁵ Kyriakos aaO. II, 56, III, 78.

³⁶ Chr. Papadopoulos aaO. 27.

Übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

IOANNIS ANASTASIOU

geboren am 18. Juni 1918 in Ioannina (Griechenland), Orthodox. Er studierte an der Universität Athen, am Queen's College von Berminham, an der Wycliffe Hall in Oxford und an der Universität Tübingen, ist Doktor der Theologie, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Thessaloniki. Er veröffentlichte verschiedene Arbeiten zur byzantinischen und nachbyzantinischen Kirchengeschichte.



Im 20. Jahrgang erscheint

VOM ADVENT ZUM ADVENT

Wegweiser durch das katholische Kirchenjahr 1971/72

herausgegeben von Josef Gülden

mit 64 Bildtafeln, davon 16 mehrfarbig
17,5 x 24 cm, mit Spiralheftung 9,80 DM



Im 15. Jahrgang erscheint

JAHR DES HERRN

Meitinger Spruchkarten-Kalender

Der Kalender kostet mit 29 zweifarbigen Spruchkarten

(mit Postkartenlineatur auf der Rückseite)
4,20 DM ab 5 Expl. Staffelpreise

KYRIOS-VERLAG GmbH Meitingen 805 Freising - Postfach 261